

THETIS. *Mannheimer Beiträge zur Klassischen Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns* (Hg. v. Reinhard Stupperich, Heinz A. Richter) Bd. 15. Mannheim 2008

Neben traditionsreichen Zeitschriften, die sich ‚nur‘ der griechisch-römischen Antike, der Antikerezeption, der Geschichte der Altertumswissenschaft widmen, gibt es in Deutschland mehrere Periodika, die außerdem in starkem Umfang Byzanz sowie das Griechenland und das Zypern der Neuzeit einbeziehen,¹ so THETIS, von dem Archäologen R. STUPPERICH und dem Griechenland- und Zypern-Historiker H. RICHTER herausgegeben. Beide betreuen auch die Buchreihe PELEUS, in der allein 2008/09 acht Bände herausgekommen sind, u. a. zur Göttermutter bei den antiken Griechen und zur Wiederbelebung der Olympischen Spiele 1896. Zur neueren Geschichte Zyperns legte H. Richter jetzt die Bände IV 1-2 vor; eine Zusammenfassung des Gesamtwerks, mit einem Ausblick auf die neueste Entwicklung, wird demnächst deutsch und englisch erscheinen.

Der neueste THETIS-Band behandelt u. a. die Außenkontakte der Ägäis bis zum 8. Jh. v. Chr., den KONSTANTIN-Bogen, eine Athener antikisierende Grabstele von 1903, den Militärputsch 1967 in Griechenland, das 1970er Attentat auf den zypriischen Erzbischof, Ethnarchen und Staatspräsidenten MAKARIOS. Im Beitrag über die deutschen Fallschirmjäger auf Kreta (1941) ist besonders interessant der Hinweis darauf, welche – später kriegsentscheidende – Bedeutung (U-Boot-Krieg!) das noch lange Jahre geheimgehaltene Knacken des deutschen Enigma-Codes durch die Engländer hatte. Zu STEFANOS SARAFIS (S. 171) könnte auf sein Buch „ELAS. Greek Resistance Army“, London 1980, hingewiesen werden; dazu s. Deutsche Literaturzeitung 107, 1986, 306ff. In „Deutschland und der Zypernkonflikt“ ist kurz auch von dem über längere Zeit recht intensiven Verhältnis Ostdeutschlands zu Zypern die Rede: Der dezidiert antibritische MAKARIOS war für die DDR nicht zuletzt als Chef der Bewegung der Nichtpaktgebundenen wichtig; man vergleiche hierzu Richters Standardwerk. – Alles in allem eine sehr informative Zeitschrift, deren Beiträge sich durchweg auch gut lesen.

Anmerkung:

- 1) Hier zu nennen auch: Philia/Würzburg; Exantas/Berlin (in Bd. 10 [2009] 92ff. sind die politischen Hintergründe der Leipziger Ehrenpromotion von Jannis Ritsos dargelegt); Hellenika/Münster, dazu FC 1/2007, 693f.

JÜRGEN WERNER, Berlin

KINDLERS LITERATUR LEXIKON, 3., völlig neu. Aufl., hg. v. Heinz Ludwig Arnold. Stuttgart, Weimar 2009 (J. B. Metzler). Bd. 1: A-Bak[unin]. XIV, 817 S.

„Der Kindler“ ist wieder da, völlig neu bearbeitet (hier kurz: KLL3). Zur Rezension lag lediglich Bd. 1 vor, nur er wird hier vorgestellt. Die 1. Auflage (8 Bde., 1965-74 u.ö.; hier: KLL1) begründete nach dem Vorbild entsprechender Lexika von BOMPIANI und BOMPIANI/LAFFONT überhaupt erst die Tradition von Werklexika im deutschen Sprachgebiet. Sie trugen dem Umstand Rechnung, dass Begegnung mit Literatur durchweg über das Bekanntwerden mit einzelnen Werken beginnt. Aus KLL1 erwachsen die „Hauptwerke der antiken Literatur“ (hg. v. E. SCHMALZRIEDT, 1976); s. Gymn. 84, 1977, 553-556. Zu dieser Art Wissenspeicher gehörte auch G. v. WILPERT, Lexikon der Weltliteratur II (1968); s. DLZ 90, 1969, 14-19, zu seinem „Lexikon der Weltliteratur“ 14 (2004) s. FC 2/08, 128f. Unter den KLL3 S. VII angeführten Qualitäten von KLL1 sollten nicht die 360 gut ausgewählten, meist farbigen, durchweg exzellent reproduzierten Illustrationen ungenannt bleiben, die in späteren Ausgaben Sparmaßnahmen zum Opfer fielen. – Die 2., neu konzipierte Auflage („Kindlers Neues Literatur Lexikon/KNLL“, hg. v. WALTER JENS: 22 Bde., 1988-98) ordnete das Material aus guten Gründen primär nicht mehr nach Werken, sondern nach Autoren. Schon diese Auflage war nicht europazentrisch und beschränkte sich nicht auf Belletristik (sie berücksichtigte z. B. ADORNO, GEORG AGRICOLA, LEON BATTISTA ALBERTI, BACHOFEN, BACHTIN, BACON); beide Aspekte spielen in KLL3 eine noch größere Rolle. Zu den sonstigen aus KNLL in KLL3 übernommenen Vorzügen s. DLZ 111, 1990, 532-536 und 112, 1991, 536-540 (diese Besprechungen hat bei der Pressekonferenz auf der Frankfurter Buchmesse anlässlich der Vollendung von KNLL sein Her-

ausgeber WALTER JENS ausführlich gewürdigt), ferner „Enge und Weite des Literaturbegriffs“, in: Sächs. Akad. d. Wiss., Arbeitsblätter 10, 1999, 25-31. Die Anwendung eines weiten Literaturbegriffs ist unabdingbar bei allen frühen Literaturen – das können auch außereuropäische Literaturen des 20. Jhs. sein –, ist doch bei der lückenhaften Tradierung alles vor GUTENBERG schriftlich fixierten mancher auf den ersten Blick unscheinbare Text nicht nur real- und sprachgeschichtlich, sondern auch literarhistorisch wichtig. Auch stehen viele Bereiche gesellschaftlichen Bewusstseins noch wenig differenziert nebeneinander, so die mehr oder weniger fabulose Reiseerzählung neben der ethnographisch-historiographischen Erkundung und Darlegung. Außerdem ist z. B. die griechisch-römische ‚Sachliteratur‘ (Geschichtsschreibung, Philosophie; Lehrgedichte über die verschiedensten Gegenstände) in hohem Maß kompositorisch, sprachlich-stilistisch, metrisch geformt. – Zahlreiche Änderungen in KLL3 ergaben sich aus der politischen und sonstigen Entwicklung seit 1989. Unter den Neuerungen seien hervorgehoben: 1. Die Eingliederung von (bei KNLL in die Supplementbände verwiesenen) Artikeln über Anonyma, Kollektivwerke, viel behandelte Stoffe und (Teil-)Literaturen in das Autorenalphabet (*Anthologia Latina*, *Anthologia Palatina*, Alexanderroman in der griechisch-römischen, orientalischen, mittel- und neugriechischen, osteuropäischen und sonstigen Literatur; Altägyptische Literatur; Altfranzösischer Antikenroman); 2. die Erweiterung der Sachliteratur-Artikel (aber warum fehlt BACHOFEN?); 3. 7700 Biogramme (Kurzviten mit grundlegender Literatur zu den Autoren); dies war schon DLZ 111, 1990, 535 gefordert worden.

Der Herausgeber HEINZ LUDWIG ARNOLD ist u. a. als Herausgeber des „Kritischen Lexikons zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“ und „... zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur“ sowie der Zeitschrift „Text und Kritik“ bekannt; mehr zu seinen literaturkritischen und sonstigen Aktivitäten in „WER IST WER?“ 47 (2008/09). Er hat das Werk mit 75 Fachberatern und 1600 Mitarbeitern geschaffen, die 7900 Artikel aus KNLL übernommen bzw. aktualisiert und 5900 neu geschrieben haben; KNLL umfasste 1900 Artikel. Die altgriechische und die lateinische Literatur

sind gut berücksichtigt (auf die byzantinische und neugriechische sowie auf die mittel- und neulateinische gehe ich nicht ein): von ACHILLEUS TATIUS bis BACHYLIDES, von APULEIUS bis AUSONIUS. Oft sind alle nicht lediglich fragmentarisch überlieferten Werke eines Autors behandelt (z. B. 7 von AISCHYLOS, 11 von ARISTOPHANES). An griechischen Autoren ist gegenüber KNLL neu APPIAN, mit der wichtigen Darstellung der römischen Bürgerkriegsgeschichte (1861 schrieb MARX an ENGELS: „Abends zur Erholung Appians ‚Römische Bürgerkriege‘ im griechischen Original gelesen“, s. Helikon 11/12, 1971/1972, 604-608). Gegenüber KNLL vermisst man etwa die Lyrikerin ANYTE (s. Philol. 138, 1994, 252ff.), den für die römische und sonstige Novellistik wichtigen ARISTEIDES aus Milet (dazu CARL WERNER MÜLLER, *Legende Nouvelle Roman*, Göttingen 2006, 336ff.; oder kommt Aristeides unter dem Werktitel „Milesiaka“?), den Fabeldichter BABRIOS. Doch sei's drum: KLL3 umfasst in 17 Bdn. (Bd. 18 enthält Register usw.) knapp 14000 Artikel, KNLL enthielt in 20 ½ Textbänden 19000 Artikel; KNLL hat für den Buchstaben A 925, KLL3 nur 749 Seiten. Vor allem: Seit 1998 ist in zahlreichen Ländern bzw. Sprachen viel neue bemerkenswerte bis wichtige Literatur erschienen; da kann Älteres nicht mehr in demselben Umfang wie in KNLL berücksichtigt sein. Die bereits in der Antike beginnende Antikerezeption kommt in Artikeln über antike und/oder nachantike Autoren zu ihrem Recht, etwa bei ALKAIOS (→ HORAZ), AISCHYLOS (→ SOPHOKLES, EURIPIDES; HOFMANNSTHAL, O' NEILL, GIRAUDOUX, G. HAUPTMANN, SARTRE), bei ARISTOPHANES besonders im Hinblick auf die reiche Rezeption des „Plutos“ (frühe Neuzeit) und der „Wolken“ (Aufklärung), auf GOETHES Bearbeitung der „Vögel“, auf die „Lysistrate“-Nachdichtungen von KORTNER, HOCHHUTH, JENS (es fehlt der seit 1962 in Deutschland und im Ausland überaus erfolgreich gespielte „Frieden“ von HACKS). Berücksichtigt sind die Rückgriffe von APULEIUS auf LUKIOS aus Patrai, von ANOUILH auf SOPHOKLES und EURIPIDES, von ARETINO („Raggionamenti“) auf LUKIAN. Bei E. ARENDT ist generell von der starken Antikerezeption in der DDR-Literatur die Rede, vgl. FC 2/09, 154f. Einen Brücken-

schlag vermisst man bei ÄSOP wenn schon nicht zu BABRIOS, der kein Lemma hat, so doch zu PHAEDRUS, der hoffentlich in KLL3 vorkommt; zu ihm U. GÄRTNER, Latein und Griechisch in Berlin ... 1/07, 23ff. und A. FRITSCH, Äsop ... bei Phaedrus, ebd. 4/1990, 218ff. Zu Äsop/Phädrus könnte auf die noch heute benutzten Wendungen „äsopische Redeweise“ und vor allem „Sklavensprache“ hingewiesen werden, s. Die Weltbühne 85, 1990, 60., zu ARISTOTELES' „Organon“ auf BRECHTS „Kleines Organon für das Theater“, zur Frage eines 2. Buches von Aristoteles' „Poetik“ auf ECOS „Il nome della rosa“.

Zu den Lemmata: Wenn AISOPOS unter „Äsop“ steht, warum KLAUDIOS AILIANOS nicht unter „Älian“? – Die Reihung der Werke innerhalb der Autoren-Artikel erfolgt, wo es möglich ist, offensichtlich (im Vorwort ist nichts dazu gesagt) chronologisch nach Abfassung/Druck/Aufführung, wie die Durchsicht der Art. ARISTOPHANES und ANOUILH ergab. – Positiv zu werten ist, dass bei der Umschrift altgriechischer Werktitel (nicht: Autorennamen) Eta und Omega zur Unterscheidung von Epsilon und Omikron mit ē und ō wiedergegeben werden. Aber warum geschieht das nicht bei den ARISTOTELES-Titeln 563-577? (569 wird mit Dachakzent gearbeitet, warum so uneinheitlich?) Neugriechisches erscheint in der traditionellen Mischung aus phonetischer Transkription und bibliothekarischer Transliteration: η wird aussprachegerecht mit *i* wiedergegeben, aber υ, ει, οι, ebenfalls *i* ausgesprochen, mit *y*, *ei*, *oi*.

Ungeachtet der in FAZ.NET vorgetragenen Einwände V. WEIDERMANNS ist der neue Kindler die bedeutendste und umfangreichste deutschsprachige Darstellung der internationalen Literatur aller bis hin zur unmittelbaren Gegenwart. Darüber hinaus vermitteln – zumal in der Epoche von Wikipedia – Papier, Druck und Einband einen wahrhaft sinnlichen Genuss, so wie der Brockhaus in der 21. Auflage, s. FC 4/07, 324f.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Friedrich Maier, Philosophie im Aufbruch, Die Geburt der Vernunft. Aus der Reihe „Antike und Gegenwart“. Bamberg: Buchners Verlag, EUR 15,10 (ISBN 978-3-7661-5987-8; Lehrerheft, EUR 23,50 (ISBN 978-3-7661-5997-8).

„Denken – ein Schlüssel zur Welt“ ist neben „Rede und Brief“ und „Mythos“ eines der drei Kapitel im nun auch gedruckt vorliegenden bayerischen Lehrplan für den Lateinunterricht der 10. Jahrgangsstufe, und im baden-württembergischen Lehrplan heißt es: „Im Lateinunterricht werden freilich nicht nur sprachliche und literarische Aspekte, sondern auch philosophische, politische, kultur- und kunsthistorische Inhalte behandelt. Dabei werden alle Lebensbereiche der Antike und deren Fortwirken in Mittelalter und Neuzeit mit einbezogen.“ Diese beiden Beispiele mögen als Belege dafür ausreichen, dass der Lehrplanbezug für die 10. Jahrgangsstufe gegeben ist.

Da erscheint nun FRIEDRICH MAIERS „Philosophie im Aufbruch“ zur rechten Zeit und – wie ich meine – in einem „machbaren“ Umfang und einer sehr ansprechenden Aufmachung. Gleichzeitig bietet der ausführliche Lehrerkommentar (mit CD) weit mehr als ein stützendes und hilfreiches Lösungsbuch.

Der Schülerband

Äußerlich attraktiv und handlich vermittelt das Heft sofort das Gefühl, dass man das „schaffen“ kann. Gleichwohl ist allen Unterrichtenden natürlich klar, dass in der 10. Jahrgangsstufe für das Philosophie-Projekt nur circa 10 Unterrichtswochen, also nicht mehr als 30 Unterrichtsstunden aufgewendet werden können und man somit auch hier wieder eine Auswahl treffen muss. Doch dazu später.

Man schlägt das Buch auf und bekommt sofort ein hilfreiches chronologisches Schaubild der im Textband vorkommenden griechischen Philosophen und Philosophenschulen geboten. Chronologisch ist zunächst auch der Textband aufgebaut: Auf den Seiten 9 - 27 werden die vorsokratischen Schulen von THALES bis DEMOKRIT behandelt, SOKRATES bildet das zweite Kapitel: S. 28 - 49. Im dritten Kapitel, Philosophische Schulen nach Sokrates, wird die chronologische Gliederung zu Recht zugunsten einer thematischen Ordnung verlassen. Unter Fragestellungen wie „Worin besteht das Glück des Menschen?“ oder „Wer oder was ist Gott?“ nehmen dann PLATON, ARISTOTELES, EPIKUR und ZENON Stellung. Die lateinischen Texte kommen natürlich zum